

brütenden, in geräumigen Volieren untergebrachten Reihern, Ibsissen und Kormoranen. Dann kam die Megitha = Ausstellung und der Tiergarten, in dem Albinos unserer Umseil verhältnismäßig häufig vorkommen sollen, die Markthallen mit ihrer diesjährigen großen Auswahl von leider zum Verspeisen angebotenen Seidenschwänzen, unserer herrlichen, nordischen Wintergäste, und schließlich Exkursionen in die nächste Umgebung Berlins, aus welcher anregenden Schilderung wir besonders das dort in unmittelbarer Nähe des lärmenden Getriebes der Großstadt kolonienweise Nisten der Zwergrohrdommel (*Ardetta minuta*) erwähnen. Vogelschutz — meinte der Herr Vortragende — könnte noch besser dort überall, so namentlich im Tiergarten und auf den Friedhöfen geübt werden! Unsere Berliner Mitglieder gehen vielleicht in der Zukunft noch mehr ins Zeug! besonders Anlage von Dornenhausen zc. mit dem billigen Drahtgeflecht umgeben!

Reicher Beifall lohnte Herrn Kleinschmidt am Schluß seiner Schilderungen.

Hierauf nahm unser sehr geschätztes Mitglied, Herr Professor Goering aus Leipzig, zu einem leider wegen zu weit vorgeschrittener Abendzeit nur kurzen Vortrag über „Freuden und Leiden seiner Tropen = Reisen“ das Wort. In seiner gemütvollen und zu Herzen sprechenden Vortragsweise führte er uns durch Urwald und Cordilleren, bei uns allen, die wir ihm zuhörten, wohl den Wunsch erweckend, dabei gewesen zu sein in jener reichen Natur mit ihren erhabenen Schönheiten, aber auch mißlichen Beschwerden. Lebhafter Beifall wiederum!

Herr Dr. Krancher aus Leipzig zeigte den Versammelten seine vorzüglichen, zu Lehrzwecken ungemein geeigneten Präparate: von einer Seite ein gestopft erscheinender Vogel, von der anderen das gut präparierte Skelet desselben, im halbierten, leeren Vogel einerseits eingepaßt, andererseits frei sich anbietend. Gestopfter Vogel und extra aufgestelltes Skelet sollen höher im Preis kommen als diese sehr anschaulich sich präsentierende Zusammenfassung.

Herr Forstrat von Wangelin schloß die Versammlung mit warm empfundenen Worten des Dankes an die Herrn Vortragenden und an Herrn Lampert, wie auch der Vereinsleitung beste Dankesworte für die zum zweiten Mal erfolgte Wahl von Grimmitzschau als Ort der Generalversammlung wurden. — Ein gemütliches und fideles Beisammensein bildete den Schluß.

H. Hülsmann.

Die Eier der Brandseeschwalbe (*Sterna cantiaca*, Gm.).

Von Emil C. F. Nzechaf.

Die Eier der Brandseeschwalbe, deren man im Juni 2 bis 3 Stück in einem Neste findet, sind mannigfachen Variationen unterworfen, weniger in der Gestalt und Größe als mehr in der Zeichnung und Fleckung. Auch sind nicht nur die Gelege

von einander verschieden, sondern die einzelnen Eier eines und desselben Geleges zeigen große Verschiedenheiten.*)

Die Grundfarbe der meisten dieser Eier ist schön lehmgelb, es finden sich aber auch solche von rostgelber, rötlichgelber und gelblichweißer Grundfarbe; die letztere Färbung spielt oft bis ins Reinweiße hinein.

Während die unteren Schalenflecke bei keinem Ei fehlen und für diese Species so charakteristisch sind, aschgrau, bald dunkler, bald heller, unregelmäßig, groß und klein fast nie dicht beisammen stehen, zeigen die oberen Zeichnungsflecke und Punkte hell- bis schwarzbraune, zuweilen auch rotbraune Färbung. Auch diese sind unregelmäßig und haben übrigens alle die Eigenschaften wie die vorherbeschriebenen unteren Schalenflecke.

Manche Eier haben einzelne große Flecke und nur hier und da ein kleines braunes Pünktchen, während andere wieder so stark gefleckt und übersät sind, daß von der Grundfarbe wenig zu sehen ist. Oft sind unter die Flecken auch Schnörkel von ebensolcher Färbung gemischt, ja es kommen Exemplare vor, die ganz fleckenlos, dafür aber über und über mit lauter Schnörkeln von hell bis dunkelbrauner Färbung bedeckt sind.

Zuweilen trifft man ganz weiße, flecken- und schnörkellose, also leucitische (albinistische) Eier dieser Seeschwalbe an, bei welchen aber die unteren, aschgrauen Schalenflecke kaum merklich durchschimmern; auch sind sie fast immer kleiner und auch schwer zu erkennen.

Was die sonstige Beschaffenheit der Schale der Eier anbelangt, so ist diese ziemlich fest, nicht sehr glatt, daher auch fast ganz glanzlos; manche Eier fühlen sich ziemlich rauh an.

Die Gestalt ist bald schön eiförmig, bald ganz birnförmig; bald sind die Eier gestreckter, bald wieder gedrungener; der obere Pol ist stets abgerundet, zuweilen flach, der untere spitz zulauend, bald wieder stumpfer.

Die Größe variiert zwischen 5,12 und 3,70 und 4,90 und 3,40; bei den leucitischen Exemplaren zwischen 4,70 und 3,50.

Von den sehr ähnlichen Eiern der Lachseeschwalbe (*Sterna anglica* Mont.) sind sie mit Sicherheit zu unterscheiden, da sie nie eine grünliche Färbung zeigen, auch sind sie größer als die der Lachseeschwalbe.

Troppau, 25. März 1894.

*) Dieser bescheidenen Studie liegen zu Grunde die Exemplare von Eiern, welche ich in den Museen von Troppau, von Brünn und Wien, sowie in meiner eigenen und in einer Anzahl anderer Privatsammlungen vergleichen konnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Rzehak Emil C.F.

Artikel/Article: [Die Eier der Brandseeschwalbe \(Sterna cantiaca, Gm.\). 147-148](#)